Zbl Arbeitsmed 2018 · 68:69–70
<https://doi.org/10.1007/s40664-018-0269-6>
 Online publiziert: 28. Februar 2018
 © Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018

D. A. Groneberg¹ · P. Frericks²

¹ Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Umweltmedizin, Goethe-Universität Frankfurt, Frankfurt am Main, Deutschland

² Soziologie und Ökonomie sozialer Dienste und Einrichtungen, Abteilung 2, Institut für Sozialwesen, Universität Kassel, Kassel, Deutschland

Wie würde es „Daniel Blake“ in Deutschland gehen?

In der aktuellen Ausgabe des *Zentralblatts für Arbeitsmedizin, Arbeitsschutz und Ergonomie* publiziert Professor Kolenda eine sozialmedizinische Betrachtung eines gesellschaftskritischen Films mit dem Titel „Ich, Daniel Blake“ von Ken Loach, der mit einer Goldenen Palme bei den Filmfestspielen in Cannes ausgezeichnet wurde. In seinen Ausführungen vergleicht Kolenda die sozialrechtliche Situation des Schreiners Daniel Blake in Großbritannien, der durch einen Herzinfarkt seine Arbeit verliert, mit der eines in der gleichen Situation steckenden fiktiven Schreiners in der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um eine detaillierte Darstellung der Sozialbezüge, die ein Daniel Blake in Deutschland zu erwarten hätte. Eine umfassendere Betrachtung ist nachzulesen unter <http://www.nachdenkseiten.de/?p=39244>.

Der Autor kommt zu einer sehr kritischen Wertung der Entwicklung des aktuellen deutschen Sozialsystems und vergleicht dieses mit früheren Zuständen in (West-)Deutschland. Sein Fazit lautet, dass der deutsche Sozialstaat „durch die ‚Agenda-Reformen‘ der letzten 20 Jahre, vor allem durch die neuen Rentengesetze aus dem Jahre 2001 und die Agenda 2010 (...) abgebaut und weitgehend zerstört worden“ sei. Der unteren Einkommenshälfte unserer Bevölkerung drohe in den nächsten Jahren die Altersarmut, und „bis weit in die Mittelschichten“ hinein würden Abstiegsängste geweckt. Als Beleg hierfür führt er die vielen Kürzungen in unterschiedlichsten Bereichen an. Dieses Fazit des Autors wird in der Fachdebatte weitgehend bestätigt.

Parallel zu dieser Armutsdebatte werden in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion jedoch auch weitere Facetten diskutiert, die Kolenda nicht thematisiert. Eine ist die Frage danach, ob das System in den früheren Jahren ein Leistungsniveau erreicht hatte, das mit der veränderten wirtschaftlichen Lage nicht in Deckung zu bringen war. Eine Sicht ist, dass in den Jahren der Bonner Republik und in Gesamtdeutschland bis zur Schröderschen Agenda unter kontinuierlicher Verschuldung und zu lasten zukünftiger Generationen ein Sozialstaatsniveau erreicht wurde, das unter gegenwärtigen Umständen nicht zu tragen ist. Die aufgeführten Reformen, so die Lesart, waren vorprogrammiert, weil ein Kollaps des Sozialsystems und damit der gesamten Staatsstruktur befürchtet wurde. Die politische und wissenschaftliche Folgefrage ist derzeit, ob dieser Kollaps durch die Reformen abgewendet worden ist.

Auch eine zweite Facette des Textes kann divers diskutiert werden. Der Autor konstatiert: Die „Agenda-Reformen“ haben „bei großen Teilen unserer Bevölkerung zu einem wesentlichen Abbau von früheren sozialen Rechten geführt“. Er spricht von einer „groß angelegten Enteignung im Bereich der Daseinsvorsorge“ und fordert von Seiten der Politik Änderungen oder Rücknahmen dieser Reformen. Dass frühere soziale Rechte abgebaut wurden, ist weitgehend unumstritten. Die Fachdebatte fügt hier eine Frage ein, die Kolenda nicht stellt: Ist das Festhalten an sozialen Rechten aus anderen Zeiten die beste und eine legitime Lösung? Anders: Dürfen die ver-

schiedenen sozialen Rechte überhaupt in Stein gemeißelt sein, während sich die Gesellschaft und die Bevölkerung kontinuierlich ändern? Hier ist zum einen an die seit der Etablierung der Sozialstaaten extrem gestiegene Lebenserwartung zu denken, die zu der Frage führt: Wenn Menschen heute im Schnitt 20 Jahre länger leben und dabei recht gesund sind, könnten und sollten sie dann nicht auch länger arbeiten, um dieses lange Leben zu finanzieren (Stichwort Alterung)? Es konnte gezeigt werden, dass das alte, von Kolenda zurückersehnte System mit seinen (positiven) Effekten (Langlebigkeit) und seinen (negativen) Auswüchsen (wie vom Arbeitsmarkt missbrauchte Frühverrentungssysteme) der eigentliche Grund ist, dass Reformen systemisch und dringend nötig waren. Und wenn ehemals recht geschlossene Gesellschaften sich öffnen (Stichwort Migration) und Leistungen gewähren, die in einer geschlossenen Systemlogik nicht bedacht sind, muss auch hier danach gefragt werden, ob eine Anpassung des alten Systems an die neuen Umstände nicht systemisch zwingend sind. Insbesondere skandinavische Länder passen seit ein paar Jahren die Anspruchslogiken ihrer Systeme der veränderten Lage an.

Aber auch wenn Kolenda auf diese Facetten des Problems nicht eingeht, so ist der Punkt, den er macht, gesellschaftspolitisch relevant und brisant: die auch in Deutschland immer schneller und weiter auseinanderklaffende Wohlstandsschere. Auswüchse wie in anderen Ländern mit einer extrem reichen Oberschicht und einer verarmten Unter- und Mittelschicht müssen in einem hoch entwickelten

demokratischen Land unbedingt verhindert werden. Das ist in Deutschland eigentlich gesellschaftlicher Konsens und Staatsräson; diese wird jedoch durch die hier vorgelegte Bestandsaufnahme von Professor Kolenda korrekterweise in Frage gestellt. Es ist zu bezweifeln, ob ein weiteres Auseinanderklaffen mit den aktuellen politischen Konzepten zu stoppen ist: Weder eine Riester-Rente noch eine Ausweitung prekärer Beschäftigungsverhältnisse werden dies erreichen. Auch die niedrige steuerliche Belastung von Finanzmarktgewinnen oder die seit Jahren voranschreitende Entlastung von Arbeitgebern lässt keine Lösung erkennen. Schließlich liegt das Problem nicht allein auf der Ausgabe-, sondern auch stark auf der Einnahmeseite. Der Fokus auf dem Arbeitnehmer als Problemverursacher und potenziellem Problemlöser wird der Sache bei Weitem nicht gerecht und kann nicht reichen, um tragfähige Lösungen zu finden.

Klar ist, dass der Gesamtkomplex aus Arbeit, sozialer Ungleichheit und Gesundheit nicht nur den erschütternden Film über Daniel Blake und das hier dargestellte deutsche Pendant bestimmt. Er wird auch das zentrale gesellschaftliche Thema in den nächsten 50 Jahren sein. Hier müssen Forschungsanstrengungen intensiviert werden, um in einem zunehmend schwierigen sozialpolitischen und ökonomischen Bereich wissenschaftlich fundierte Lösungsansätze zu entwickeln.

Prof. Dr. Patricia Frericks
Gastherausgeberin

Prof. Dr. David Groneberg
Federführender Schriftleiter

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. D. A. Groneberg

Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Umweltmedizin, Goethe-Universität Frankfurt
Theodor-Stern-Kai 7, 60590 Frankfurt am Main, Deutschland
groneberg@med.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. P. Frericks

Soziologie und Ökonomie sozialer Dienste und Einrichtungen, Abteilung 2, Institut für Sozialwesen, Universität Kassel
Arnold-Bode-Straße 10, 34127 Kassel, Deutschland
patricia.frericks@uni-kassel.de

Interessenkonflikt. D.A. Groneberg und P. Frericks geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Termine

März 2018

München 07.–09.03.2018

58. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e.V.

Themen: Arbeiten im Alter, Arbeit im Gesundheitswesen, Arbeit mit chronischen Erkrankungen
Wiss. Leitung: Prof. Dr. Peter Angerer, Düsseldorf
Auskunft: Frau Melissa Müller, RG Gesellschaft für Information und Organisation, Würmstraße 55, 82166 Gräfelfing, Fon: +49 89 8989948 117, mueller@rg-web.de

April 2018

Mannheim 14.–17.04.2018

124. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin

Innere Medizin – Medizin für den ganzen Menschen
Themen: Chronische Krankheiten und EBM, Multimorbidität und Polypharmazie, Internisten als Teil interdisziplinärer Teams, Rehabilitation als Bindeglied zu sozialer Teilhabe, Bakterien, Viren und Co.
Wiss. Leitung: Prof. Dr. Cornel Sieber, Erlangen-Nürnberg
Auskunft: Herr Alexander Roßnagel, m:con – mannheim:congress GmbH, Rosengartenplatz 2, 68161 Mannheim, Fon: +49(0)621 / 41 06 – 343, alexander.rossnagel@mcon-mannheim.de, www.mcon-mannheim.de

Juni 2018

Potsdam 08.–09.06.2018

Berufskrankheiten 2018

XII. Potsdamer BK-Tage
Themen: Erkenntnisse zu Berufskrankheiten, berufsbedingte Gesundheitsgefährdungen und deren Prävention
Wiss. Leitung: Dr. Frank Eberth, Potsdam, Dr. Ulrich Grolik, Erfurt
Auskunft: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, Fregestr. 44, 12161 Berlin, Fon: 030 85105-5220, potsdamer-bk-tage@dguv.de, www.dguv.de/bk-tage

Filderstadt 20.–22.06.2018

Gesund leben und arbeiten

4. Präventionskongress 2018
Themen: Wissenschaftliches Fachprogramm: Neues aus der Arbeitsmedizin, Nanomaterialien, Kultur der Prävention, Prävention im Betrieb, Update Impfen, Telemedizin, BGM in KMU, Digitalisierung als Betriebsarzt mitgestalten
Wiss. Leitung: Prof. Dr. Hans Drexler, Erlangen, Dr. Hanns Wildgans, München
Auskunft: Alfons W. Gentner Verlag GmbH & Co. KG, Forststr. 131, 70193 Stuttgart, Fon: 06214106-102, www.praeventionskongress-2018.de

Deggendorf 27.–29.06.2018

19. Forum Arbeitsmedizin in Deggendorf

Wiss. Leitung: Dr. Georg Meyer, Deggendorf
Auskunft: Frau Melissa Müller, RG Gesellschaft für Information Organisation mbH, Würmstraße 55, 82166 Gräfelfing, Fon: 089 / 89 89 948 117, mueller@rg-web.de, www.rg-web.de